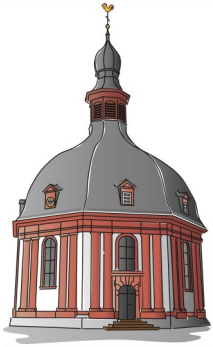


NEUES AUS UNSERER KIRCHENGEMEINDE

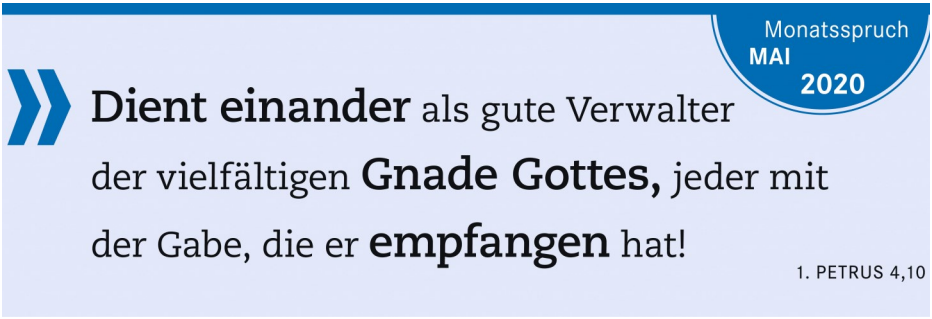
Evangelische Kirchengemeinde Naurod

37. Jg

April / Mai 2020

Inhaltsverzeichnis

3 Vorwort
4 Predigtnachgespräch
5 Hannelore Welkenbach
6 Kinderbibeltag
7 Weltgebetstag
10 Konfifreizeit
11 Gebet
12 Texte zu den Sonntagen
16 Predigt Okuli
17 Predigt Lätare
20 Plagen, Katastrophen, ...
23 Bethel
24 Spendenstand
24 Kärschegeflüsder
26 Cartoons
27 Kinderseite
29 Geburtstage
31 Freude und Leid
31 Veranstaltungen
31 Impressum
32 Kontakte und Adressen



In ungewöhnlichen Zeiten bedarf es eines ungewöhnlichen Blättchens!

Während ich diese Zeilen schreibe, ist nun schon eine Woche vergangen, seit klar ist, dass unter anderem die Schulen und Kirchen geschlossen werden. Eine Woche, die unheimlich lang war, weil so viel passiert ist, das Leben nun nicht in seinen selbstverständlichen Bahnen verläuft, weil unsere Welt von einem Virus bedroht ist, was bis vor kurzem noch niemand so geglaubt hätte.

Wir können nun in diesen Zeiten am besten unsere Nächstenliebe ausüben, indem wir körperliche Distanz bewahren.
Darum bleibt die Kirche zu, darum ruhen alle Gruppen und Kreise der Gemeinde.

Aber wir können so vieles trotzdem!

Wir können uns anrufen, uns anschreiben, zuwinken, zurufen.
Wir können zum Glockengeläut um 17 Uhr (Achtung ab dem 29.3. um 19 Uhr!) innehalten zum Vaterunser und so eine Gebetsgemeinschaft bilden.

Wir können am Sonntag um 12 Uhr mit allen Christen gemeinsam zum stillen häuslichen Gebet einladen. Wir wollen damit eine Botschaft der Zuversicht verkünden und eine konfessionsübergreifende Gebetsgemeinschaft herstellen. Wir laden dazu ein, innezuhalten, zu Hause eine Kerze anzuzünden und ein Gebet und das Vaterunser zusprechen.

So stiften wir über die räumliche Getrenntheit hinaus eine Gemeinschaft untereinander und vor Gott.
In dieser Ausgabe finden Sie dazu Anregung und Hilfen.

Es gibt aber auch die Möglichkeit konkret zu helfen:

Durch das Corona-Virus sind viele Dinge, die uns bisher selbstverständlich waren, derzeit nicht mehr möglich. Sie sollen aber wissen, dass wir gerade auch jetzt in dieser schwierigen Situation für Sie da sind! Einander beistehen, das können und wollen wir auch jetzt. Für ein seelsorgerisches Gespräch stehe ich Ihnen gerne telefonisch unter 0611-2046326 zur Verfügung.

Auch ganz praktisch bieten wir Ihnen unsere Hilfe an: Wer selbst auf Hilfe angewiesen ist und keine Angehörigen in der Nähe hat, den unterstützen wir gerne, in dem wir für Sie einkaufen. Wenden Sie sich hierfür bitte telefonisch an Ulrike

Boppré unter 06127-66455 oder Adelheid Mittendorf – 06127-66182.

Diese Ausgabe enthält vieles: schöne Rückblicke auf Erlebtes in der Gemeinde, Predigten und Gebetshilfen, Interessantes für Kinder und die Geburtstage (eine gute Gelegenheit mal anzurufen!).

Wir hoffen mit dieser Ausgabe in dieser schwierigen Zeit Abwechslung und Hoffnung zu spenden.

Gott segne uns!

Erstes Nauroder Predigtnachgespräch

Am letzten Sonntag vor der beginnenden Passionszeit Estomihi predigte ich in der Nauroder Kirche. Im Anschluss lud die Kirchengemeinde die interessierten Gottesdienstbesuchenden zu einem Predigtnachgespräch ein. Gut ein Dutzend Besucherinnen und Besucher blieben nach dem Ausgangslied sitzen und sammelten sich in den vorderen Bankreihen.

Aus dem Predigttext Lk 18,31-43 entwickelte ich das Thema des Gottesdienstes: Vertrauen, in verschiedenen Perspektiven. Dieses kann im Bild des Vertrauenskreuzes ausgedrückt werden. Der vertikale Balken ist das Vertrauensverhältnis zwischen Gott und den Menschen. Gott vertraut den Menschen die Erde als gute Schöpfung an. Zum einen traut Gott uns zu, dass wir nachhaltig und lebensbejahend mit unserer belebten und unbelebten Mitwelt umgehen. Zum anderen vertrauen auch wir Menschen uns Gott an. Sowohl im Gebet als auch im Vertrauen darauf, dass wir uns über den Tod hinaus durch seine Liebe getragen wissen. Der horizontale Balken des Vertrauenskreuzes ist das Vertrauen der Menschen miteinander und untereinander: ohne Vertrauen funktioniert weder eine Gesellschaft, noch eine Freundschaft oder eine Lebens- und Liebesbeziehung, und ohne Selbstvertrauen verliert man sogar den Glauben an sich selbst.

Im Predigtnachgespräch wurden die Gedanken in einer heilsamen Atmosphäre weiterverfolgt, reflektiert, übertragen und kritisiert. Auch wurden aus dem Predigttext und der Evangeliumslesung weitere Ideen einer möglichen Auslegung eingebracht. Wieso reagieren die Jüngerinnen und Jünger in den Evangelien unterschiedlich (vgl. dazu: Lk 18,31ff. und Mk 8,31ff.)? Folgt aus der inneren Haltung des Vertrauens konsequenter Weise das Handeln? Ist Zweifeln dem Vertrauen inhärent? Auf die Fragen gab es kontrovers und offen diskutierte Antworten.

(Fortsetzung S. 6)

Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.
1. Kor. 13,13

Die evangelische Kirchengemeinde Naurod und die Kindertagesstätte haben Abschied genommen von ihrer langjährigen, ehemaligen Kindergartenleiterin

Hannelore Welkenbach

Sie verstarb am 16.01.2020 im Alter von 89 Jahren.

„Tante Hannelore", wie sie liebevoll genannt wurde, war mehr als 30 Jahre Leiterin in unserer KiTa und bis zu ihrem 85. Lebensjahr aktives Chormitglied in unserem evangelischen Frauenchor.

Am 01. April 1960 übernahm sie als Leiterin unseren ev. Kindergarten, der gerade in die oberen Räume des neugebauten Gemeindehauses umziehen konnte. 15 Jahre später stand erneut ein Umzug an: Die Gemeinde Naurod hatte das Forum mit neuem Kindergarten für 100 Kinder gebaut und der ev. Kirchengemeinde die Trägerschaft übertragen.

In all den Jahren war Tante Hannelore eine absolut zuverlässige und engagierte Kita-Leiterin und eine fürsorgliche Erzieherin. Sie begleitete Hunderte von Nauroder Kindern bei ihren ersten Schritten ins Leben. Sie tat das mit viel Herz und Einfühlungsvermögen.

Durch ihr persönliches und fürsorgliches Auftreten hat sich Hannelore Welkenbach Dank und Anerkennung bei zwei Generationen erworben, sie betreute am Ende die Kinder ihrer ersten Generation von Schutzbefohlenen... Auch das KiTa-Team schätzte ihren unermüdlichen Einsatz und ihre Herzlichkeit den Mitarbeiterinnen gegenüber, sie war immer für alle da, die sie brauchten.

Mit einem großen „Dankesfest" wurde Tante Hannelore 1991 in den Ruhestand verabschiedet. Die gewonnenen Freundschaften und Kontakte blieben lebendig, und so freute sie sich über so manche Einladung zu KiTa-Festen.

Auch die herzliche Verbundenheit zur Kirchengemeinde bestand weiterhin, im Besonderen zum Kirchenchor, in dem sie von 1963 bis 2015 aktive Sängerin war.

In Dankbarkeit werden wir uns gerne an Tante Hannelore und ihre liebenswürdige, fröhliche Art erinnern.

Ev. Kirchenvorstand und Ev. Kindertagesstätte Naurod

Das Predigtnachgespräch kam bei den Besuchenden gut an und wird auch in Zukunft einen festen Raum nach dem Gottesdienst bekommen. Wir freuen uns – sobald sich die Situation durch die Pandemie entspannt hat - einmal im Monat nach dem Gottesdienst gemeinsam ins Gespräch kommen zu können.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr Vikar Ansgar Leber

Kinderbibeltag

Am 29. Februar verbrachten wir einen fröhlichen und entspannten Tag mit Kindern aus der Gemeinde und einem gut aufgestellten Team zum Kinderbibeltag, dieses Jahr zum Thema Jakob.

Wir haben uns in der Kirche mit Gesang eingestimmt und den ersten Teil der Geschichte, nämlich Jakobs List, mit der er sich den Erstgeborenensegen seines Vaters erschlich, erzählt. Wir haben uns gefragt, was eigentlich so ein Segen überhaupt ist und wieso Jakob seinen Vater und Bruder so hintergangen hatte. Das führte uns zum Thema Neid und Eifersucht, ein Thema, bei dem sich auch die Jüngsten in unserer Gemeinde schon auskennen.

Mittags gab eine sehr leckere selbst gemachte Pizza, jedes Kind konnte sich genau den Belag zusammenstellen, der dem persönlichen Geschmack genau entsprach und diese wurde dann auch mit großem Appetit aufgegessen.

Am Nachmittag kam dann die Himmelsleiter dran und jedes Kind konnte ausführlich basteln (selbstverständlich Himmelsleitern und Anderes). Nach ausgiebigem Spielen in der Turnhalle der Grundschule in Naurod, rundeten wir den Tag mit Gesang und Gebet ab. Die Geschichten von Jakob, so widersprüchlich und menschlich sie sind, sie waren für uns alle an diesem Tag spannend und haben uns zum Nachdenken gebracht.

Wir danken allen Kindern, die da waren und diesen Tag so schön werden ließen und wir danken Gabriele Scheithe, Ulrike Boppré, Vikar Ansgar Leber, Gemeindepädagoge Sören Dibbern für ihre tatkräftige Mitarbeit!
Wir freuen uns auf den nächsten Kinderbibeltag!

Ihre Arami Neumann

6. März 2020: Weltgebetstag mit Gottesdienst aus Simbabwe

Wie immer am 1. Freitag im März, in diesem Jahr am 6.3., feierten die ev. Gemeinden Auringen, Medenbach und Naurod zusammen mit der kath. Gemeinde St. Elisabeth/ Auringen den Weltgebetstaggottesdienst, Gastgeber war die ev. Kirche in Auringen. Und Corona-Angst hin oder her: Der Gottesdienst war sehr gut besucht, die kleine Auringer Kirche (bis auf hintere Emporenplätze) voll besetzt!

Erstmals war der Gottesdienst um 17 Uhr angesetzt, statt Kaffee und Kuchen hatten die Damen des Teams mit Helferinnen einen kleinen Imbiss aus von Simbabwe inspirierten Salaten und Fleischbällchen vorbereitet und dazu im Anschluss an den Gottesdienst in den Saal der Ortsverwaltung eingeladen.

Wie bereits im letzten „Blättchen" angekündigt, haben in diesem Jahr Frauen aus Simbabwe die Gottesdienstordnung erarbeitet und mit Frauen in aller Welt geteilt – dadurch wird es möglich, weltweit einen Gottesdienst mit denselben zentralen Inhalten zu feiern: das ganz besondere „Geschenk" des Weltgebetstags!

Die Frauen des ökumenischen Komitees aus Simbabwe haben die Geschichte des Kranken am Teich von

Bethesda in den Mittelpunkt gestellt, der durch den Zuspruch Jesu: „Steh auf, nimm deine Matte und geh!“ (Johannes 5,2-9a) geheilt wird. „Steh auf und geh!“ – mit diesem Zuruf machen sich die Frauen in Simbabwe gegenseitig Mut – und auch uns!

Im Gottesdienst erfuhren wir durch Berichte aus der Landesgeschichte und aus ‚Briefen‘ von drei Frauen, die stellvertretend für viele aus ihrer von Armut, Gewalt und Ungerechtigkeit geprägten Lebenswelt berichteten, warum diese Ermutigung ihnen so wichtig ist. Auch die Lieder, melodiös und schwungvoll, gut singbar durch die tolle Begleitung von Pfrn. Bea Ackermann an der Gitarre und Markus Kaiser am Keyboard, forderten uns auf: „Steh auf, steh auf – die Liebe gibt Dir Halt“, „Steh auf, nimm dein Bett und geh“, „Tu was Jesus sagt: Steh auf“… Aber wir durften auch zuhören und genießen: Juliane Seibert präsentierte ein wunderschönes, musikalisch anspruchsvolles Chanson mit einem Text, der Mut machen will, sich zu bewegen, die innere Lähmung zu überwinden und neue Wege zu gehen.

Im Anspiel, das bei den WGT-Gottesdiensten die den Bibeltext auslegende Predigt ersetzt, machten die Team-Frauen unserer Gemeinden deutlich, dass auch wir mit der Aufforderung gemeint sind – auch wenn wir uns schwerer tun, uns mit dem gelähmten Menschen, der jahrelang vergeblich auf Heilung hofft, zu identifizieren als die Frauen von Simbabwe, die sich von Angst und Trauer, Gewalt und Unterdrückung gelähmt fühlen, deren Hoffnung auf Frieden und soziale Gerechtigkeit in ihrem Land seit Jahrzehnten enttäuscht wird. Denn im Gespräch mit dem Kranken fragt Jesus: „Willst du gesund werden?“ Willst du ganz werden, heil sein?

Diese Frage gilt uns allen, und sicher wird sie jede und jeder von uns bejahen. Von der Lektorin wird sie vier Frauen aus unserer Mitte stellvertretend für uns gestellt, und im Dialog erkannt, was uns denn vom Gesund-Sein, Ganz-Sein, trennen kann; was es denn ist, was uns daran hindert, aufzustehen und uns zu bewegen: Ob die Frustration durch erfolglose Therapieversuche einer chronischen Krankheit, die Angst vor der Zerstörung der Schöpfung durch den Klimawandel, die Erschöpfung durch aufopferungsvolle Pflege einer Familienangehörigen… All das kann lähmen und uns zu Boden drücken. Interessant daher auch die Frage nach der „Matte“ – sie bezeichnet den (inneren) Ort oder Standpunkt, wohin man sich zurückzieht, damit alles bleibt, wie es ist. Solche „Matten“ haben selbst diejenigen, die sich gesund und aktiv fühlen; auch ein ständiges „Umhersausen“ in der Welt kann von einem starren Standpunkt aus geschehen und verhindern, sich von Gott berühren und bewegen zu lassen.

Die Frauen in Simbabwe stehen aber nicht auf, um etwa den oft existenziellen Schwierigkeiten in ihrem Alltag davonzulaufen, nein, sie stellen sich dem Unausweichlichen. Aber sie lassen sich davon nicht ‚lähmen‘, sondern suchen immer wieder nach Lösungen. Sie stehen auf, und: sie stehen zusammen,

stehen füreinander ein. Für diesen Gemeinschaftssinn, gegenseitige Unterstützung und gelebte Solidarität haben sie sogar einen Begriff: „Ubuntu“. Mit einer anschaulichen, einfachen Geschichte aus dem Evangelium haben sie auch uns Mut gemacht, Zuversicht geschenkt, dass es immer einen Ausweg und ein Weitergehen gibt: mit Gottes Hilfe und „Ubuntu“. – Dieser Gottesdienst war in der Tat eine Wohltat von Frauen für Frauen, ein Geschenk an eine Welt voller Widerständigkeiten und unüberwindlich scheinender Probleme, in der es uns an Zuversicht fehlt.

Allen Mitwirkenden und denen, die das gesellige Beisammensein und den Imbiss im Anschluss an den Gottesdienst vorbereitet haben, sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. Unser Dank gilt auch den Spenderinnen und Spendern der Kollekte für WGT-Projekte in Höhe von 713,60 €. – Auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr, am 1. Freitag im März in St. Elisabeth in Auringen!

Dr. Margit Ruffing

(Fotos von Steffie Herold, Auringen)

Konfifreizeit

Unsere Konfifreizeit fand statt vom Mittwoch, den 11. März bis Freitag, den 13. März. Ursprünglich wollten wir in ein gemütliches Selbstversorgerhaus im Westerwald fahren, dort die Natur und das Haus genießen und selbstverständlich eine lustige, weitgehend schlaffreie und intensive Zeit verbringen.

Intensiv und lustig war es, aber dann doch ganz anders.

Denn die Corona Krise wurde bereits bedrohlicher, einige Gemeinden im Dekanat hatten bereits vorsorglich ihre Fahrten abgesagt und so entschied ich mich, lieber nicht wegzufahren und eine Quarantäne mit lustigen Konfis in einem Selbstversorgerhaus zu riskieren, sondern lieber in Naurod zu bleiben und die Freizeit im Gemeindehaus zu verbringen.

Ich denke, wir alle waren gespannt, wie das klappen würde.

Es hat ganz wunderbar geklappt! Die Stimmung war gut, das Programm spannend und doch nicht zu anstrengend, beim Kochen und Aufräumen konnte die Stimmung sogar so gut (laut) werden, dass Sören und ich lieber mal die Tür zumachten.

Als dann am Freitag die Nachricht kam, dass die Schulen geschlossen werden, war uns klar, dass wir Glück gehabt hatten, wäre die Freizeit eine Woche später gewesen, hätte sie ganz abgesagt werden müssen.

Mir wird diese Freizeit besonders in Erinnerung bleiben, vor allem, weil sie schön war!

Arami Neumann

Gebet beim Glockenläuten am Sonntagmorgen

Nach einer Idee von Dr. Johannes Goldenstein (VELKD)

Sonntagmorgen läuten die Glocken und laden ein zum Gottesdienst. Doch in diesen Tagen müssen die Kirchen geschlossen bleiben.

Ein geistlicher Start in den Tag und die Woche mit den Texten und Liedern des Sonntags, mit Gebet und Segen kann an jedem Ort stattfinden: zuhause, am Küchentisch, auf dem Sofa oder draußen im Freien (und ganz gleich, an welchem Ort natürlich unter Einhaltung der bekannten Regeln)

Vorbereiten
Die Glocken läuten.
Überall, wo man sie hören kann,
unterbrechen Menschen
für einen Augenblick das, was sie gerade tun.
Auch ich lege beiseite, was mich gerade beschäftigt,
und höre auf das Läuten.

Mein Kopf und mein Herz sind trotzdem voll.
Einatmen … ausatmen … Alles lassen.
Ich bin hier. Gott ist hier. Das genügt.

Anfangen
In deinen Händen, Herr, steht unsere Zeit.
Denke an mich in deiner Gnade.
Erhöre mich und hilf mir.
Amen.

Einen Psalm beten
Ich leihe mir Worte der Psalmbeter aus dem Alten Testament,
um mit ihnen zu danken, zu klagen, zu loben.

Ein Lied singen
Singen tut gut.
Ganz gleich, ob mehrere es tun, oder ich für mich.
Manchmal reicht es vielleicht schon, den Liedtext zu lesen
und dabei die Melodie zu summen oder zu hören.

Auf Gottes Worte hören
Evangelium, Epistel, Predigttext – jeder Sonntag hat seinen Text.
Ich lese einen oder mehrere Texte und lasse die Worte auf mich wirken.
Was spricht mich heute an? Was tröstet mich?

Gibt es einen Gedanken, der mich durch die Woche begleitet?

Beten
Beten: in der Stille mit Gott reden.
Und darauf vertrauen:
Da ist ein Du, das mich sieht und hört.

Still sein
Ich will dir danken, Gott …
Still sein
Ich denke an …

Still sein
Das beschäftigt mich …

Still sein
Hilf mir,
dass ich in aller Ungewissheit und Angst
nicht das Vertrauen verliere.
Lass mich und die anderen besonnen bleiben.
Bewahre die Schwachen.
Sorge für die Kranken.
Sei bei allen, die sterben.
Beschütze alle,
die in Krankenhäusern und Laboren arbeiten,
die Kranke pflegen,
Eingeschlossene versorgen
und sich darum bemühen, dass wir haben,
was wir zum Leben brauchen.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen
Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige
Gott, + Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Er bewahre uns vor Unheil und führe uns zum ewigen Leben.
Amen.

Texte zu den Sonntagen (zum Glockengeläut um 12 Uhr)

Hier finden Sie eine kleine Hilfe für die einzelnen Sonntage/ Feiertage, für das Gebet zu Hause zum Glockengeläut um 12 Uhr. Wenn Sie den vorangegangenen Vorschlag zum Ablauf verwenden, können Sie hier die passenden Wachsprüche, eine kleine Erläuterung zum Tag

und die biblischen Texte finden.

Sie können mich aber auch jederzeit telefonisch oder per E-Mail erreichen, wenn Sie dazu Fragen haben, oder damit nicht gut zurechtkommen.

Auf der Homepage wird es jeden Sonntag die neue Predigt zu lesen und zu hören geben, wenn Sie keinen Zugang dazu haben, bitten Sie Enkel, Nachbarn oder auch mich, Ihnen diese zugänglich zu machen! Die beiden vergangenen Predigten finden Sie im Anschluss dieses Artikels.

22.3. (Lätare)
Wochenspruch: "Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht." Joh., 12,24

Kernaussage:
Lätare – das ist ein kleines Osterfest in der Passionszeit. In den Texten dieses Sonntags ist schon deutlich die Hoffnung auf das neue Leben angelegt, die Ostern zur Vollendung gelangt. Dazu passt das Bild vom Weizenkorn, das in die Erde fallen und sterben muss, um neues Leben hervorzubringen.

Psalm: 84, 2-13, *Text:* Johannes 12, 20 -24

29.3. (Judika)
Wochenspruch: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern, dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele." Mt 20,28

Kernaussage:
Durch seinen Leidensweg dient Jesus Christus den Menschen, indem er ihnen den Weg zu Gott neu eröffnet: In diesem Zusammenhang stehen die Texte des Sonntags. Sie erzählen von Hingabe des Liebsten, Hingabe des Lebens an Gott und die Menschen.

Psalm: 130, *Text:* Matthäus 27, 15-30

5.4. (Palmarum)
Wochenspruch: „Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben." Joh 3, 14b.15

Kernaussage:
Heute bejubelt, morgen fallen gelassen: der Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntag steht am Anfang der Karwoche. Wenig später schlagen sie ihn ans Kreuz. Durch die Tiefe führt Gottes Weg zur Verherrlichung.

Psalm: 143, *Text:* Matthäus 27, 31-44

10.4. (Karfreitag)
„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3,16

Gekreuzigt, gestorben und begraben: am Karfreitag gedenken Christinnen und Christen des Todes Jesu. Sein Ruf „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ greift die mit diesem Tag verbundenen Fragen nach der Gegenwart Gottes im Leiden auf.

Text: Matthäus 27,33-54

12.4. (Ostern)
Christus spricht:“ Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Offb 1,18

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Mit dem Aufgang der Sonne läuft der Jubelruf der Christenheit um die Welt. Jesus Christus lebt. Gott erweist seine Macht, die stärker ist als der Tod.

Psalm: 118, 14-24, *Text:* Markus 16,1-8

19.4. (Quasimodogeniti)
Wochenspruch: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten." 1.Petr. 1,3

Kernaussage:
„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“: Der „ungläubige Thomas“ konfrontiert uns mit dem Wunsch, Glaubensinhalte zu sehen und zu verstehen. Der Glaube an die Auferstehung aber richtet sich nicht auf eine beweisbare Tatsache. Er ein Vertrauensakt.

Psalm: 16, Text: Johannes 20, 19-29

26.4. (Misericordias Domini)
Wochenspruch: „Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben." Joh 10,11

Kernaussage:
„Ich bin der gute Hirte“, sagt Jesus: der zweite Sonntag nach Ostern ist der Hirtensonntag. Die Schafe kennen die Stimme des Hirten – und er sorgt für sie und lässt, wenn es nötig ist, sein Leben für die Schafe.

Psalm: 136, Text: Johannes 10, 11-16

3.5. (Jubilate)
Wochenspruch: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden." 2. Kor. 5,17

Kernaussage:
Jubilate – Jubelt! Jubilate ist der Sonntag der Neuschöpfung: Erinnerung an die erste Schöpfungsgeschichte, Jubel über die Auferstehung als Neuschöpfung, Hoffnung auf den verheißenen neuen Himmel und die neue Erde.

Psalm: 148, Text: Johannes 15,1-8

10.5. (Kantate)
Wochenspruch: „Singet dem HERRN

ein neues Lied, denn er tut Wunder." Ps. 98,1

Kernaussage:
Kantate – Singt! Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder! Dem Jubel über die Erneuerung der Schöpfung folgt der Sonntag des Lobgesangs zu Gottes Ehre. Heute steht die Musik im Mittelpunkt: „Mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen!"

Psalm: 149, Text: *Lukas* 19,37-40

17.5. (Rogate)
Wochenspruch: „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet." Psalm 66,20

Kernaussage:
Rogate – Betet! Laut oder leise, gemeinsam oder mit anderen, frei oder mit geprägten Worten: Betet! Im Mittelpunkt des Sonntags steht die Ermutigung zu Gebet und Fürbitte. Das Gebet steht unter der Verheißung des Wochenspruchs: „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft!"

Psalm: 92, *Text*: Matthäus 6,5-15

21.5. (Himmelfahrt)
Christus spricht: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen." Joh. 12,32

Kernaussage:
„Was steht ihr da und seht zum Himmel?", werden die Jünger am Himmelfahrtstag gefragt. Guckt nicht nach oben, sondern guckt in die Welt: Nicht da, wo der Himmel ist, ist Gott – sondern da, wo Gott ist, ist der Himmel.

Text: Johannes 17,20-26

24.5. (Exaudi)
Wochenspruch: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen." Joh. 12,32

Kernaussage:
Jesus nimmt Abschied von seinen Jüngern. Dieser Abschied trägt in sich die Verheißung des Wiedersehens: „Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen".

Psalm: 130, *Text*: Johannes 16,5-15

31.5. (Pfingsten)
Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth." Sacharja 4,6b

Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes. Kräftig wie Feuer oder Wind wird er dargestellt. Erfüllt vom heiligen Geist fingen die Jünger an zu predigen „in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab". Pfingsten – das ist der Geburtstag der Kirche.

Text: Apostelgeschichte 2,1-21

Predigt zum Sonntag Okuli, 3. Sonntag in der Passionszeit (15.03.2020)

Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! Und ein andrer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes. (Lukasevangelium 9,57-62)

Lass die Toten ihre Toten begraben. Kaum erträglich zu hören, vor allem jetzt, in diesen Zeiten! Aber sonst auch nicht. Denn hier wird die Nachfolge mit der Erwartung des ganz nahen Gottesreiches verbunden. Hier wird ein Abschied gefordert, ein Abschied von allen Verpflichtungen, allen Bindungen, Beziehungen, um sich ganz Jesus anzuhängen angesichts einer unmittelbar bevorstehenden Umwälzung aller Verhältnisse durch Gott. Das passt nicht zu uns ordentlichen Leuten in bürgerlichen Existenzen. Wir stehen ein für unsere Familie und die uns Anvertrauten. Wir verstehen diese Treue als eine logische Folgerung der Nächstenliebe, die Jesus ja auch fordert! Aber irgendwie gelingt es der Auslegung dieses Textes dann doch meistens Nachfolge und Gottesreich soweit zu dahin zu interpretieren, dass sie zu uns passt, erträglich wird, im bürgerlichen Leben machbar.

Heute ist aber alles anders. Die Glocken bleiben stumm, die Kirchentür geschlossen, die Kirche leer. Und wir hören und lesen von Menschen, die alleine leiden und sterben müssen, wie etwa in Italien. Nicht nur kann ihnen medizinisch nicht mehr geholfen werden, sondern sie bleiben auch unbegleitet und ungetröstet durch Angehörige oder Geistliche. Lasst die Toten ihre Toten begraben–das klingt normalerweise bloß unpassend, heute klingt es unerträglich passend.

Das ist doch eigentlich eine Verkehrung, GERADE in solchen Zeiten müssen wir doch füreinander da sein! Es ist aber völlig unstrittig, dass Menschen in Seuchenzeiten voreinander geschützt werden müssen und ich habe ganz nebenbei in diesen Tagen gelernt, dass sich unsere Quarantäne (in der das lateinisch-italienische Wort Quaranta/ Vierzigwiederklingt) einer Idee aus der Bibel verdankt. Aber es be-

drückt mich, dass in dieser Situation Nächstenliebe nur in der Trennung von meinen Nächsten bestehen kann.

Deshalb sollten wir jede Gemeinsamkeit, die nicht den direkten und deshalb gefährlichen Kontakt erfordert, umso mehr fördern und pflegen: Winkt euch zu, ruft euch an, nutzt soziale Netzwerke!

Unsere Quarantäne fällt in die vierzig Tage vor Ostern, die Passionszeit, in der Christen seit jeher Verzicht einüben und Buße tun. „Das Kreuz der Asche segne deine Umkehr", so wird den Menschen in der katholischen Kirche am Aschermittwoch zugesprochen. Was vielleicht in den Jahren zuvor abstrakt geblieben war, wird nun ernst. Die Tage und womöglich Wochen der Quarantäne zwingen uns Verzicht auf und nötigen uns, unser Leben auf Wesentliches zu reduzieren.

Wir dürfen hoffen auf eine Rückkehr in unser normales Leben und wir dürfen gewiss sein, dass Gott uns dahin begleiten wird. Unser Predigttext hat neben seiner Schärfe und Strenge eine grundsätzliche Botschaft der Hoffnung: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes. Wir sollen nach vorne blicken. Lasst uns füreinander beten, Gott hört uns. Bleiben Sie gesund!

Ihre Arami Neumann

Predigt zum Sonntag Lätare (22.03.2020)

Freut euch – eine seltsame Aufforderung mitten in der Passionszeit.

Freut euch – eine seltsame Aufforderung in Zeiten des Corona-Virus und all den Folgen, die seine rasend schnelle Verbreitung für unseren Alltag hat.

Schulen geschlossen, Anlässe gestrichen, Risikogruppen definiert, Verhaltensmaßnahmen gefordert – von allem am Schlimmsten finde ich, was unter dem Stichwort «social distancing» gefordert wird. Eine Maßnahme, die die Verbreitung des Virus stoppen oder zumindest verlangsamen soll. Damit will man verhindern, dass das Gesundheitswesen unter einer zu großen Anzahl von Corona-Patienten zusammenbricht.

Social distancing – trostlos ist das, liebe Gemeinde. Und etwas, was die Kirche in der Mitte trifft. Was sollen wir noch, wenn man uns Gottes Menschenfreundlichkeit nicht mehr leiblich werden lässt? Wozu sind wir denn noch nütze, wenn wir nicht mehr zusammenkommen dürfen? Wenn wir nicht mehr einladen dürfen zu Gottesdienst und Frauenkreis? Wenn wir nicht mehr zu einer ordentlichen Trauerfeier zusammenkommen können, um gemeinsam zu trauern?

Freut euch – gerade heute kommt uns dieser Zuruf fremd vor, aber es ist der Anfang unseres Predigtwortes aus dem Propheten Jesaja:
Freut euch mit Jerusalem, und jauchzt über sie, alle, die ihr sie liebt! Frohlockt von Herzen mit ihr, alle, die ihr um sie trauert! Damit ihr trinkt und satt werdet an der Brust ihres Trosts, damit ihr schlürft und euch erquickt an ihrer prall gefüllten Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Sieh, wie einen Strom leite ich den Frieden zu ihr und den Reichtum der Nationen wie einen flutenden Fluss, und ihr werdet trinken, auf der Hüfte werdet ihr getragen, und auf den Knien werdet ihr geschaukelt. Wie einen, den seine Mutter tröstet, so werde ich euch trösten, und getröstet werdet ihr in Jerusalem. Und ihr werdet es sehen, und euer Herz wird frohlocken, und eure Knochen werden erstarken wie junges Grün. Und die Hand des HERRN wird sich bekannt machen bei seinen Dienern und sein Zorn bei seinen Feinden.

Ja, wir sollen uns freuen, denn wir werden getröstet werden!

Manchmal reicht es, wenn wir in den Arm genommen werden. Wenn uns jemand gut zuredet. Uns seiner Anwesenheit und seiner Nähe versichert.
Früher war das die Mutter, später Freunde und Freundinnen, irgendwann dann, wenn es gut geht, der Ehe- oder Lebenspartner.
Ich weiß gar nicht, wie es sich ohne solche Tröstung leben lässt.
Ohne, dass einem der Finger gepustet, ohne dass einem die Hand gehalten wird; ohne dass einem über den Kopf gestreichelt und ein gutes Wort gesagt wird.
Selbst das vielgesungene und vielbelächelte „Heile heile Gänschen" kann noch trösten, wenn es denn nur liebevoll und ernsthaft genug gesungen wird.

Schade eigentlich, dass das Wort Trostpflaster einen so schlechten Klang hat, denn auch der echte und wahre, der tröstende Trost ist doch so etwas wie ein Pflaster für die Wunden an Leib und Seele. Ein Verband aus Zuwendung und Worten, der uns wieder zu heilen vermag.

Trost zu haben, bedeutet übrigens nicht, dass unser Leid weggezaubert, unsere Wunden vor der Zeit verschlossen würden. Wenn es unserem Tröster nicht gelingt, unseren Schmerz zu beseitigen, hat er keineswegs versagt.

Es wäre ganz ungnädig unserem Tröster gegenüber, ihm ein Versagen vorzuwerfen, nur weil unsere Schmerzen trotz seines Trostes weitergehen. Ist es nicht besser mit Tröster als ungetröstet zu leiden? Es kann doch auch darum gehen, unser Leiden mitzutragen, unsere Leiden dadurch erträglich zu machen. Die Wirkung von Trost ist nicht zuerst die Beseitigung des Schmerzes

sondern seine Bewältigung. Abgesehen davon, dass natürlich auch Tröstung heilvoll auf den Heilungsprozess wirken kann. Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, dass Trost unsere Heilung fördert, unsere Heilung an Leib und Seele.

Kein Wunder, dass Gott den Trost von uns Menschen zu seiner Sache, sozusagen zur Chefsache macht. Nicht in herrscherlicher Gestalt, sondern in mütterlicher, oder in freundschaftlicher Gestalt.

Die prall gefüllte Mutterbrust, an der das Menschenkind schlürfen und sich erquicken kann. Auf der Hüfte wird es getragen und auf den Knien geschaukelt. Das sind sinnliche Bilder von inniger Nähe. Die im Satz gipfeln: «Wie einen, den seine Mutter tröstet, so werde ich euch trösten, und getröstet werdet ihr in Jerusalem».

Wie eine Mutter…
So konkret, so lustvoll, so körperlich wird hier gesprochen, wir können gar nicht anders als an Mütter denken, die wir kennen. Uns erinnern an unsere eigenen Mütter, den Trost des Mutterschoßes. Die offenen Arme, auch wenn wir uns verrannt haben.

Oder an die Mütter, die wir selber sind, die Liebe die uns widerfahren ist bei der Geburt unserer Kinder, vom ersten Moment an. Eine strapazierfähige Liebe, über die wir uns selbst immer wieder wundern.
Martin Luther hat geschrieben, Gott sei „wie ein Backofen voller Liebe“, ein persönliches Bekenntnis zum liebenden und sorgenden Gott: zu dessen Wärme und Beheimatung für uns Menschen.

Wie eine Mutter…
Bei allen schönen Erinnerungen, bei aller Mutter-Romantik: Nicht jede und jeder kann da einstimmen. Es gibt Menschen, für die ist dieser Vers unerträglich. Die von ihrer Mutter Ablehnung und Härte erfahren haben, die ihr Kind nicht lieben konnten. Einem Gott als liebender Mutter können sie nicht trauen. Ein trostvolles Mutterbild ist für sie eine Herausforderung.

Es ist wohl so: Gott ist weder männlich noch weiblich. Aber wie könnten wir ihn anders beschreiben als in Bildern, anders von ihm sprechen als in unserer Sprache, ihn anders denken als in uns zur Verfügung stehenden Kategorien?
Und das sind wir in guter Gesellschaft mit unseren Vorfahren im Glauben.

Und noch etwas möchte ich diesen Mütterbildern hinzufügen: So ganz fremd ist das mit dem social distancing auch den Müttern nicht. Mindestens nicht denen, die Kinder in der Pubertät haben oder Kinder, die sich von ihnen entfernt oder losgesagt haben.

Die Erfahrung, dass körperliche und seelische Nähe abgelehnt wird, vielleicht nur auf Zeit, aber trotzdem. Dass Muttertrost nicht gefragt ist. Es gab eine Zeit, da war für meine Kinder die Rede von der prall gefüllten Mutterbrust, von der tragenden Hüfte und den wiegenden Knien und dass sie damit etwas zu tun gehabt haben sollen, mit großem Ekel verbunden. Die Zurückweisung schmerzt.

Und das gilt auch für Gott: «Ich war erfragbar für die, die nicht nach mir fragten, ich ließ mich finden, von denen, die mich nicht suchten (Jes 65,1)… die sagen: Bleib, wo du bist! Komm mir nicht nah! (65,5)».
Es tröstet die Erfahrung, dass trotz der körperlichen Distanz das Band der Liebe da ist, hindurchträgt und tröstet.

Darin besteht die Kraft dieses Jesaja-Wortes: Es verkündet die gute Nachricht, dass die Welt trotz aller Bedrohung und Gefährdung auch voller Trost ist: in den Armen von Müttern und Vätern, von Freundinnen und Freunden, Familien und Nachbarschaften, aber auch im treuen Verkünden dieser Spur des tröstlichen Friedens, den Gott seiner Welt verspricht. Einer Liebe, die Distanz aushält.

Wir sind die, die davon erzählen sollen, das ist unsere Aufgabe.
Social distant, nicht weil das unserem Wunsch entspricht oder unserer Berufung, sondern weil das anscheinend jetzt nötig ist. Dennoch vertrauend, beharrlich hoffend auf diese Zusage: Und ihr werdet es sehen, und euer Herz wird frohlocken, und eure Knochen werden erstarken wie junges Grün.
Amen

Ihre Arami Neumann

Plagen, Katastrophen, Ausnahmezustände…

Mythische Erzählungen der Menschheit lassen uns wissen: Immer schon gab es Zeiten, die global als Ausnahmezustände und Krisen erlebt wurden – wobei global nicht die gesamte Erde, sondern die jeweilige bekannte Welt meint. Für das Individuum ändert das nicht sehr viel: Es findet etwas Unbegreifliches, Lebensbedrohliches statt, dem die Menschen ausgesetzt sind, dessen Ursache und Wirkung sie nicht fassen oder gar kontrollieren können.

In den meisten Fällen lassen sich die überlieferten Geschichten von Grenzsituationen der Menschheit – aus der Bibel kennen wir z.B. die Sintflut oder die 10 Plagen in Ägypten – mit den heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen erklären. Die „Sintflut"-Erzählung z.B. gibt es in allen Kulturen, abgesehen von altorientalischen und biblischen gibt es auf allen Kontinenten bis ins 3. Jahrtausend v. Chr. zurückreichen-

de vergleichbare Berichte als Erfahrungen großer Überschwemmungen (Tsunamis nach Erd- und Seebeben, nach dem Vulkanausbruch auf Santorin, oder lokalen regelmäßig wiederkehrenden Überschwemmungen, z.B. im Zweistromland). Auch die 10 Plagen können als Kette von sich bedingenden aufeinander folgenden Natur-Katastrophen nach der Minoischen Eruption des Vulkans Thera auf Santorin im 2. Jahrtausend vor Christus erklärt werden.

Bringt uns dieses Wissen heute weiter? Darüber habe ich in den letzten Tagen viel nachgedacht und vorhin spontan beschlossen, meine Gedanken mit den „Blättchen"-Lesern zu teilen. Wir erleben gerade eine tatsächlich globale „Plage", die das gesamte derzeit auf der Erde lebende Menschengeschlecht bedroht.

Plötzlich ist da ein hoch-aggressives, derzeit noch „unkaputtbares", blitzschnell übertragbares Grippevirus, das innerhalb weniger Wochen und voraussichtlich noch etliche Monate weltweit Todesopfer fordert, die systemischen Ordnungen unserer Zivilisationen bis zum Zusammenbruch belastet, unser Sicherheitsgefühl ins Wanken bringt und unsere von Freiheit und Wohlstand geprägten Alltagsgewohnheiten empfindlich stört. Zum Glück ist die Bedrohung nicht so existentiell wie die eines sich nähernden Tsunamis oder Heuschreckenschwarms, aber sie ist plötzlich da, als etwas, das wir hier und heute in dieser Art „noch nie erlebt" haben…

Noch einmal, bringt ein naturwissenschaftlich geprägtes Selbst- und Weltverständnis, das den religiösen Glauben weitgehend verdrängt hat, uns heute weiter? Mein Ergebnis: Ja – und nein. Ja, denn kaum noch jemand deutet ein solches Geschehen als Strafe eines Gottes, der ‚seine' Menschheit vielleicht nicht mehr völlig auslöschen, aber doch nachhaltig auf die Guten reduzieren und zurechtweisen will. Und meiner Überzeugung nach ist das gut so. Denn naturwissenschaftliche Erklärungen tragen dazu bei, Aberglaube und Vorurteile aufzulösen, zu verstehen, dass und wie viele Plagen und Katastrophen verhindert und vermieden werden könn(t)en, weil wir sie selbst, u.a. durch Eingreifen in Natursysteme, verursacht haben und deswegen auch Konsequenzen kennen und beeinflussen können.

Jede unbeherrschbare Katastrophe als göttliches Wirken anzusehen, passt nicht zum Verständnis unseres Gottes: Er kann mehr als Strafen, er will als Liebender verstanden werden. Die letzte Überlieferung seines Eingreifens berichtet davon. Gott schickt keine Fluten, Heuschrecken, Bakterien (die Pest!) oder Viren, nein, er hat seinen Sohn auf die Erde, in die Menschenwelt, geschickt. Und der ist nicht nur für uns da (in Naurod, Deutschland

oder Europa), sondern für alle Menschen, nicht nur für die „Guten“ oder die, die an ihn glauben – das wissen die, die an ihn glauben. Unser Gott ist keiner, der Angst und Schrecken verbreitet. Dabei, das zu verstehen, hat auch die Wissenschaft geholfen.

Aber es gibt noch das „Nein“, Wissenschaft allein reicht nicht. Vor allem dann ist sie keine Hilfe, wenn sie zum neuen Glauben wird. Es wird nicht aufhören, die Gefühle der Ohnmacht, der Angst, des existentiellen Bedroht-Seins, solange es Menschen gibt auf Erden, denn sie sind Ausdruck unserer Endlichkeit.

Unser Leben, unsere Erde sind immer bedroht – wir haben weder unsere eigene Existenz hervorgebracht noch können wir als Individuen direkten Einfluss auf das große Ganze nehmen. Nicht zu Unrecht haben wir Angst vor Katastrophen, z.B. verursacht vom Kippen des Klimas oder menschengemachter Gewalt; wir halten sie aus, oder – wir verdrängen sie. Daran ändern auch unser Wissen über Naturzusammenhänge und die Erfahrungen schrecklicher Kriege nichts.

Wir nehmen die berechenbaren Folgen in Kauf, die die Rodung von Regenwald für Rindfleischproduktion und -exporte nach oder Waffenexporte aus Deutschland haben. Glauben wir, dass wir daran nichts ändern können? Dass das, was entfernt von uns geschieht, nichts mit uns zu tun hat? An dieser Haltung ändert offensichtlich auch wissenschaftliche Forschung nichts. Solange wir nicht wissen, was wir eigentlich glauben.

In den letzten Tagen, so finde ich, ist diese Spannung zwischen Glauben und Wissen deutlich zutage getreten. Täglich werden wir informiert über die neuesten Einschätzungen der Virologen zur „Corona-Krise“, aber selbst diese wissen zu wenig, um Genaues darüber sagen zu können, wie dieses Virus tickt und wie es außer Kraft gesetzt werden kann. Statistiker können allerdings ziemlich genau vorhersagen, wie die Zahl der Infizierten anwächst, von wie vielen unwissend Infizierten ausgegangen werden muss, und das Virus durch x-Kontakte an x mal x Personen weitergegeben wird.

Dennoch gibt es enorm viele Menschen, die offensichtlich glauben, dass sie damit nichts zu tun haben. Das mag ja in gewisser Hinsicht stimmen, solange sie selbst oder ihre Nächsten nicht infiziert sind. Aber sie wissen es nicht. Und so lange müssen sie den Wissenschaftlern glauben, dass jede und jeder zur Verbreitung beitragen kann, und deshalb bestimmte Maßnahmen für alle erforderlich sind, genau das zu verhindern. Es geht uns hier, trotz allem, so gut, dass viele Erkrankte überleben; und das ist

möglich, weil sie, wenn nötig, in Kliniken gut versorgt werden können. Es bleibt nur möglich, solange die Zahl der (inzwischen unvermeidlichen) Infektionen so langsam ansteigt, dass diejenigen, für die es um Leben oder Tod geht, weiter in Kliniken versorgt werden können.

Deswegen sind soziale Kontakte weitestgehend zu vermeiden. Das ist das minimal notwendige Wissen über Zusammenhänge in der Corona-Krise, das inzwischen bei jeder und jedem angekommen sein sollte. Jetzt müssen wir nur noch glauben, dass wir etwas dazu beitragen können – und müssen –, den Verlauf der Krise zum Guten zu beeinflussen.

Wir Christen wissen uns im Glauben verbunden. Er hilft, ein starres Festhalten an zeitlichen und räumlichen Strukturen unseres Alltags aufzuweichen, denn unser Gott war so frei, seinen Sohn in unsere begrenzte Endlichkeit zu schicken, damit er sie überwindet. Aber vorher gab es eine Zeit des Leidens.

Wir erleben diese Wochen nun auch als eine solche. Aber sie wird vorübergehen, und wird uns verändert zurücklassen. Bis dahin, passen Sie auf sich auf, kommen Sie gut durch! In der Hoffnung, dass ein vernünftiges Glauben und Wissen dabei helfen, grüßt Sie und Euch herzlich aus der Lilienstraße

Dr. Margit Ruffing

Bethel

Bethel-Kleidersammlung vom 16.-25. April

Sicher haben Sie jetzt durch die aktuelle Situation mehr Zeit und wollen vielleicht auch Ihren Kleiderschrank ausmisten? Im April startet wieder die große Kleidersammlung zugunsten der von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel. **Vom 16. bis 25. April** können die Kleidersäcke **montags bis samstags von 8 - 18 Uhr** in die Pfarrscheune gebracht werden.

Sollte sich bis dahin die Lage bzgl. der Corona-Krise so verändern, dass eine Ausgangssperre verhängt wird, entfällt diese Sammlung und wird voraussichtlich zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt.

Zur Pfarrscheune gelangen Sie entweder durch die Haupttür von der Hauptstraße (Kirchhohl) aus oder durch das Hoftor in der Kellerskopfstraße. Bitte legen Sie die Säcke nicht vor dem Hoftor ab und werfen Sie die Säcke auch nicht über das Hoftor.

Weiterhin bitten wir Sie die Säcke möglichst weit in die Scheune hinein zu legen und nicht direkt an die Tür, damit möglichst viele Säcke Platz finden.

Die Säcke für die Kleidersammlung können bereits ab Anfang April am Pfarramt (auf der Treppe vor der Haustür) abgeholt werden.

Was kann in die Kleidersammlung? Gut erhaltene Kleidung und Wäsche, Schuhe (bitte paarweise gebündelt), Handtaschen, Plüschtiere und Federbetten, jeweils gut verpackt.

Nicht in die Kleidersammlung gehören Lumpen, nasse, stark verschmutzte oder stark beschädigte Kleidung und Wäsche, Textilreste, abgetragene Schuhe, Einzelschuhe, Gummistiefel, Skischuhe, Klein- und Elektrogeräte.

Auch gesammelt werden Briefmarken. Diese bitte großzügig ausschneiden und entweder einem Umschlag in den Briefkasten des Pfarramtes werfen oder in einem kleinen Karton in die Scheune stellen.

Bethel ist sehr dankbar für diese Unterstützung, die den Patienten in Bethel und den Bedürftigen der Stadt Bielefeld zugutekommt. Nähere Informationen finden Sie unter www.bethel.de

Annkatrin Schultze

Aktueller Spendenstand

Es sind weitere Spenden eingegangen, für die wir uns sehr herzlich bedanken!

Es haben gespendet:
Fam. Herbert Huß – Erna Krok – Trauerfall Wolfram Thol

Die Liste der Spender wird fortgesetzt. Sollten Sie spenden und keine Veröffentlichung wünschen, so informieren Sie uns bitte.

Insgesamt wurden inzwischen **99.266,36 € gespendet**, das ist **76,6** % der Gesamtsumme von 129 500,- €, die von der Nauroder Kirchengemeinde für die Sanierung aufzubringen ist. Herzlichen Dank dafür.

Falls auch Sie die Sanierung der Nauroder Kirche finanziell unterstützen wollen, freuen wir uns weiterhin sehr über die Abgabe einer Barspende im Pfarramt oder die Überweisung auf das folgende Konto:

Spendenkonto

Wiesbadener Volksbank
IBAN
DE 33 5109 0000 0049 0140 07
BIC
WIBA DE 5 W

Kärschegeflüsder

Liebe Leserinne un Leser,
aafange due isch, naa, nit mim Corona Virus. Isch fange aa mit es Hofmanns ihrer Doris. Im letzde Kärschegeflüster is mer en Fehler unnerlaafe. Isch sache mol, es Rebera-

durprogramm hot aus HoFmann met aam F zwaa F gemacht. War aa F zuvill. Des wärd des F gewese sei, dass de Siegels Alfred (wer sisch noch an en erinnert, de Herrgott hab en seelisch) alsford ziedierd hot: „Do mussde F greife". Des warn geborene Maurer, nit wie isch, en genennde. Der konnt mauern, so wie de Kunstmaurer (wissdder wen isch mahne?) oder eebe unsern Bechde Dieter.

Zurick zum Virus, der uns grad inschränkt. Wie ungewohnd. Ei, uff aamol müsse Mensche dehaam bleibe. Also do, wo se sisch es rischdisch gemütlich ingerischd habbe un trotzdem alsfort fort wolle. Jetzt bleiwwe mer also dehaam un giehn uns uff de Wegger? Naa, mir nit, mir genieße es scheene Wedder (un wanns reeschent aach des) un mache als weider. Isch darf zwar nimmer ins Büro oder in de scheene Rheingau zu meine Beradungsschdelle, jetzt wärn isch aageruffe un erledische alles von dehamm und mit I-Mehl.

Un isch kann dehaam mein Kaffee genieße. Mir hot emol en Dogder gesachd, trinke se nit mieh als 4 Tässjer (Tässjer! nit Tasse) Kaffee am Daach. Was wollt isch mache als ald Kaffeetante? Isch hun mer halt e Tässje kaafd, wo en halbe Liter enei gihd. Und was soll isch eusch sache, isch halle misch draa, 4 Tässjer am Daach. Es gihd alles, aach sisch inschränke, des will isch dodemit sache (mim Augezwingern).

Gugge mer uf die Coronaplach un gugge in die Bibel. Plache sin nix neues, des schdelle mer fest. Des ziehd sisch vom Aafang - 2. Buch Mose, do warns 10 Stück, bis zum letzde Buch im Neue Testament, de Johannnesapokalypse, dorsch. Wer bringd se all zusamme? Kaum aaner, desderwesche, hier sin se: **Wasser wird zu Blut** (2. Mose 4,9); **Frösche** (2. Mose 8,1–6) – Wobei, mir sin jo froh, wann die Krodderde endlisch werre wandern; 3.) **Stechmücken** (2. Mose 8,16–19) – frooch emol die an Rheinauen wohne, die könne e Liedsche über die Plachegeister trällern; **Pest** über das Vieh. (2. Mose 9,1–7); **Blattergeschwüren** an Menschen und Tieren (2. Mose 9,8–11); **Schwerer Hagel** (2. Mose 9,13–25); **Heuschrecken** (2. Mose 10,1–30) – schaut nooch Afrika, do sin se derzeit unnerwegs. **Dreitägige Finsternis** (2. Mose 10,21 –29); und deletztd, **Die Tötung der Erstgeburt** (2. Mose 11, 12,29–33).

Jetzt ab bei die Johannesapokalypse, do sins ‚nur' Siwwe: **Schlimme Geschwüre** an denjenigen Menschen, die das Zeichen des Tieres tragen; **Meerwasser wird zu Blut und Tod** aller Meereslebewesen; **Flüsse und Quellen werden zu Blut; Sonne versengt** Menschen mit großer Hitze; Reich des Tieres wird **verfinstert; Austrocknung** des Stromes Euphrat; **größtes Erdbeben seit Menschengedenken** vernichtet alle Inseln und Berge; **großer Hagel** fällt auf die Erde hernieder.

Neu is des Erdbebe, des woar viemher nit genennt. Abber insgesammt reischds aus, um die Menschheit zu plache. Desderwesche heiße die aach Plache. Mer plache uns mitene erum. Awwer, im Alde wie im Neue Testament, nit vergesse, Gott hot sei Geschöpfe NIE im Schdisch gelosse. Seine Archebewohner hotter en Reescheboche als Zeische für sein ewische Bund gewwe un uns unsern Herrn Jesus. Dodemit sin mir für alle Zeide gud geesche alle Plache gerüst. Wenn dann noch euren gesunde Menscheverstand dezukimmt, kann gihds Coronavirus aach werre vorübber. Hauptsach, mir hun devon gelernt un mache beim nächsde mol nit werre die gleische Fehler. Weil, des woar nit die letzt Plach die mer erlebe wern. Desderwesche isses Ende der Welt trotzdem nit nah! Es gihd alsfort weider. Mit oder ohne Klopapier!
Des meend zumindest

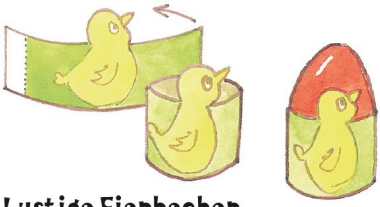
Ihne Ihrn un euern
Maddin

Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Jesus ist auf einem Esel in Jerusalem eingeritten. Viele Menschen haben ihn begrüßt. Aber seine Feinde lassen ihn verhaften. Er wird verurteilt und an einem Kreuz hingerichtet. Jesus wusste, dass er sterben würde. So hat es Gott gewollt. Er hat sich von seinen Jüngern verabschiedet und das Leid auf sich genommen. An Ostern, zwei Tage nach seinem Tod, geschieht das Wunder: Jesu Leichnam ist nicht mehr in seinem Grab! Ein Engel sagt, dass Jesus lebt! Jesus ist auferstanden und hat den Tod besiegt. Das ist Gottes Geschenk an uns Menschen. An Ostern feiern wir unsere Freude darüber.

Emilia bemalt Ostereier. Bring die Buchstaben in die richtige Reihenfolge und du erfährst, was uns Jesus zu Ostern schenkt.



Lustige Eierbecher

Schneide dir einen Streifen aus starkem Papier zurecht: Er sollte gerade so hoch wie ein halbes Ei sein. Dekoriere ihn, bemale ihn oder klebe eine Figur darauf. Dann rolle das Ende des Streifens so ein, dass ein aufrechtes Ei gerade innendrin Platz hat und klebe es mit einem Tesastreifen fest.

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):

Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Rätsellauflösung: HOFFNUNG

Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Eine geheimnisvolle Zeit

Die Jünger Jesu trauen ihren Augen kaum, als ein Mann hereinkommt, der eigentlich gestorben ist. Jesus! Er ist vor ihren Augen gekreuzigt worden. Aber er ist auferstanden. Jesus setzt sich zu ihnen an den Tisch, er bricht das Brot und isst mit ihnen. „Seid zuversichtlich", sagt er. „Und merkt euch: Immer wenn ihr das Brot brecht und esst, bin ich bei euch." Jesus führt seine Jünger hinaus auf einen Hügel. Er segnet sie. Dann verschwindet er vor ihren Augen. Die Jünger sehen nur noch eine Wolke am Himmel. Aber sie wissen, Gott ist ganz nah. **Mehr zu Christi Himmelfahrt: Lukas 24,36-53**

Fliegen zwei Engel durch den Himmel. Fragt der eine: „Wie das Wetter wohl morgen wird?" Sagt der andere: „Ich glaube, es wird wolkig. Dann können wir uns endlich mal wieder hinsetzen."

Rätsel: Tom hat zum Muttertag einen Blumenstrauß gepflückt. Welche Blüte hat er übersehen?

Deine Hand in Gips

Ein gutes Geschenk für Mama oder Papa! Rühre in einem alten Eimer aus einer Packung Modell-Gipspulver und Wasser eine sämige Gipsmasse an. Dann gieße sie schnell in eine leere, flache Blechdose und warte ein paar Minuten. Dann drücke deine Hand hinein und lass den Gips trocknen. Deine Hand kannst du bald herausnehmen.

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):

Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Rätsellösung: Die Blume mit den sieben runden Blütenblättern

Gottesdienste und Veranstaltungen

Alle Gottesdienste und Veranstaltungen fallen bis auf Weiteres aus. Bitte achten Sie auf die Aushänge in den Schaukästen und auf die Informationen auf der Homepage unter www.ev-kirche-naurod.de.

Impressum

Herausgeber:	Evangelische Kirchengemeinde Naurod
verantwortlich:	Pfarrerin Arami Neumann, Tel.: 06127 - 6 12 38; Fax: 6 62 85 Ulrike Boppré, Tel.: 06127 - 6 64 55; Fax: 6 62 85
freie Mitarbeiter:	Christine Apel, Christoph Apel, Ingo Damm, Claudia Diefenbach, Martin Maurer, Pfrn. Arami Neumann, Adelheid Mittendorf, Dr. Margit Ruffing, Annkatrin Schultze E-Mail: redaktion@ev-kirche-naurod.de
Fotos:	Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos von Mitgliedern des Redaktionsteams und von www.gemeindebrief.de
Homepage:	www.ev-kirche-naurod.de
Konto-Nr.:	Wiesbadener Volksbank IBAN: DE 33 5109 0000 0049 0140 07 BIC WIBADE5W
Druck:	Frank Druckerei, Bonifatiusplatz 3, 55118 Mainz
Auflage:	2.300 Exemplare; E-Ausgabe: 172 Abonnenten

Evangelische Kirchengemeinde Naurod

Name	Anschrift	Sprechzeiten
Pfarrerin	Kirchhohl 3	
KV-Vorsitzende	Tel.: 06127 - 6 12 38 (Nau)	nach Vereinbarung
Pfrn. Arami Neumann	Tel.: 0611 - 2 04 63 26 (Wi)	
	E-Mail:	
	a.neumann@ev-kirche-naurod.de	
Gemeindebüro	Kirchhohl 3	Mo. – Di. 9 – 12 Uhr
Sekretärin	Tel.: 06127 - 6 12 38	Mi. 16 – 19 Uhr
Elke Dinges	Fax: 06127 - 6 62 85	Fr. 9 – 12 Uhr
	E-Mail:	
	kirchengemeinde.naurod@ekhn.de	
Kirchenvorstand	Kirchhohl 3	nach Vereinbarung
Stellv. Vors. Ulrike Boppré	Tel.: 06127 - 6 64 55	
Kirchenmusiker	Kirchhohl 3	
Markus Kaiser	Tel.: 06127 - 6 12 38	
Chorleiter	Kirchhohl 5	Mo. 19.30 Uhr
Fabian Kobler	Tel.: 06127 - 6 12 38	
Küsterin	Auringer Str. 1	
Gerda Becht	Tel.: 06127 - 6 23 49	
Kindergarten	Kellerskopfstr. 4	Mo. – Fr. 9 – 12 Uhr
Leitung N.N.	Tel.: 06127 - 6 15 42	
	E-Mail:	
	kita.naurod@ekhn.de	
Gemeindepädagoge	Kirchhohl 5	nach Vereinbarung
Sören Dibbern	Tel.: 01 57 - 83 39 92 09	
	E-Mail:	
	s.dibbern@ev-kirche-naurod.de	
Pflegedienst		
Diakoniestation Niedernh.	65527 Niedernhausen	Mo.–Fr. 11 - 13.30 Uhr
F.-Gontermann-Str. 2	Tel.: 06127 - 26 85	
Telefonseelsorge	Tel.: 0800 – 111 0 111 oder 0800 – 111 0 222	
	www.telefonseelsorge.de	